



Emmanuel, 19, rasiert Victor den Hinterkopf. Seit einem halben Jahr lernt er im Gemeindezentrum das Friseurhandwerk.

SCHICK GEFÖHNT STATT ZUGEDRÖHNT

Eine Ausbildung zum Friseur schafft Perspektiven für argentinische Jugendliche

Haarschnitt gefällig? Im Gemeindezentrum von Florencio Varela, einem Vorort von Buenos Aires, sind Modelle immer willkommen. Victor und ein Dutzend weiterer Jugendlicher lernen, wie man Haare wäscht, färbt, schneidet, frisiert und föhnt. Sie sind mit Begeisterung dabei. Das Gemeindezentrum der „Evangelischen Kirche am La Plata“ (IERP) bietet ihnen die Chance, dem üblichen Weg Jugendlicher in den Armenvierteln um Buenos Aires zu entgehen: statt Arbeitslosigkeit und Drogen eine Ausbildung als Friseur oder Bäcker.

Mario Spellbrink ist Friseurmeister. Seit 24 Jahren schneidet er schon Haare, meist im eigenen Laden. Dort hat er zwei Lehrlinge, hier im Gemeindezentrum stehen dagegen gleich 14 Jugendliche dicht gedrängt im Lehrsalon, färben sich gegenseitig die Haare oder rasieren sich die Nacken aus. Heute ist auch der deutsche Zivildienstleistende Christoph dran und bekommt den Bart gestutzt.

Meister Spellbrink kommt montags für vier Stunden ins Zentrum und bekommt dafür 66 Euro brutto im Monat. Das ist nicht viel. Aber man hat das Gefühl, dass

der eigentliche Lohn ganz woanders liegt: Er liebt diese Jungs und Mädchen, und es macht ihm einen Riesenspaß, mit ihnen zu arbeiten. „Am Anfang fand ich das alles ganz furchtbar! Es hat mich total genervt, dass sie ständig nach mir riefen. ‚Mario hier, Mario dort, Mario hilf mir‘, so ging das die ganze Zeit!“, sagt er und verdreht die Augen. „Und dann – oh Gott! – ständig die laute Musik! Ich dachte ‚Das hältst du keine Woche aus!‘ Aber inzwischen habe ich mich daran gewöhnt, und die Kids warten jetzt geduldig, bis ich zu ihnen komme“. Von 14 bis 16 Uhr bringt er der Anfängergruppe das Färben bei, lässt sie an Plastikköpfen üben, wie man Wickel eindreht, toupiert und Zöpfchen flechtet. Danach lernen die Fortgeschrittenen das Haarschneiden.

Einer seiner Schützlinge ist Victor Villeta. Der 19-jährige Blondschoopf kennt möglicherweise seine eigene Haarfarbe nicht mehr: „Jede Woche lasse ich mir eine neue Farbe machen, einen neuen Schnitt. Das ist klasse.“

Victor ist eines von acht Geschwistern. Die Mutter ist schwer alkoholkrank und verbringt ihre Tage im Bett. Sein Vater arbeitet für wenig Geld als Hilfsarbeiter. Der



Mariela Arias gehört zur Anfängergruppe und übt sich im Zöpfeflechten.

Projekt: **ARG 0410-0010**
 Träger: **IGLESIA EVANGÉLICA
 DEL RIO DE LA PLATA (IERP)**

Finanzierung (drei Jahre)
 »Brot für die Welt« **€ 123.132,-**

WAS KOSTET WIEVIEL?

Rasierapparat	€ 12,50
Föhn	€ 10,89
1 Liter Shampoo/Spülung	€ 2,72

älteste Bruder, der 20-jährige Oskar, verdingt sich gelegentlich für knapp drei Euro am Tag als Gerüstbauer. Die elfköpfige Familie lebt in einer winzigen Blechhütte mit zwei Zimmern und einer Küche, die diesen Namen nicht verdient. Zum Schlafen ist kaum Platz. Die beiden kleineren Schwestern Perla, 11, und Anaí, 9, schlafen bei den Eltern im Bett, eine weitere Schlafstatt teilt sich Angela, 21, mit ihrer Tochter Nicole, 4. Victor schläft auf dem Boden.

Konsequent gegen Drogen

„Victor fragte, ob wir ihm Holzlatten zur Verfügung stellen könnten“, erzählt Theologiestudent Sergio, der die Jugendlichen in der Gemeinde mitbetreut. „Er wolle sich eine kleine Hütte neben das Haus seiner Eltern bauen, damit er bequemer schlafen könne und seine Ruhe habe. Ich gab ihm Holz und sagte, dass die anderen Jugendlichen ihm helfen könnten. Aber nach einer Woche brachte Victor das Holz wieder zurück.“ Was war passiert? Der Vater hatte Victor zur Bedingung gemacht, dass er seinen 17-jährigen Bruder Christian bei sich in

der neuen Hütte schlafen lassen müsse. Christian ist schwer drogenabhängig. „Eine wandelnde Leiche“, sagt Victor. „Er ist ständig zugehörnt und bringt manchmal gestohlene Sachen mit nach Hause. Ich will keine Probleme mit der Polizei haben.“ Victor will sich von Drogen fern halten und geht lieber, wie drei seiner Geschwister auch, ins Gemeindezentrum.

Die meisten der Friseurlehrlinge haben schon einen bescheidenen Stamm an Kunden. Für eineinhalb Peso – umgerechnet 40 Eurocent – werden sie zu Hause bedient oder im Gemeindezentrum verschönert.

Wenn Victor nicht gerade Haare schneidet oder sich wieder einmal eine andere Farbe zulegt, spielt er Keyboard. Die Jugendlichen dürfen sich aussuchen, an welchen Aktivitäten sie teilnehmen wollen. Victor hat sich für die Musikgruppe entschieden. Die Band, zu der außer ihm noch ein Gitarrist und ein Schlagzeuger zählen, probt regelmäßig. „Vor einem Jahr wusste ich nicht einmal, wie man ein Keyboard anschaltet“, sagt er lächelnd, „aber jetzt darf ich sogar im Gottesdienst spielen“.

INGVILD MATHE-ANGLAS | TEXT, FOTOS |